

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mf. bei freier Zustellung durch Boten ins aus 1 Mf. 20 Pf. durch die Post 1 Mf. egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Verstellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. J. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Schurig**, Bretnig.

Nr. 79.

Mittwoch, den 4. Oktober 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Auflistung des Katasters zur Einkommensteuer-Einschätzung auf das Jahr 1894 werden den Hausbesitzern bez. deren Stellvertreter hiesigen Ortes die Haushäuser in der Zeit vom 4. bis mit 10. d. M. zugestellt werden.

Diese Haushäuser sind nach Maßgabe der auf denselben abgedruckten Bestimmungen

nach dem Stande am 12. Oktober dieses Jahres auszufüllen und binnen 10 Tagen, vom Empfang derselben an gerechnet, beim Unterzeichneten wieder einzureichen.

Die Versäumnis dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mark nach sich.

Bretnig, am 3. Oktober 1893.

Die Ortsbehörde.

Gebler, Gem. Vorst.

Örtliches und Sachsisches.

Bretnig, den 4. Oktober 1893.

Bretnig. Sparlassenbericht auf September d. J. In 75 Posten wurden 5096 Mf. 63 Pf. eingezahlt, dagegen in 21 Posten 4094 Mf. 10 Pf. zurückgezahlt, 13 neue Bücher ausgestellt und 5 taschiert.

Bretnig. Anlässlich des vor noch nicht grauener Zeit stattgefundenen Scheunenbrandes beim Gutsbesitzer E. Gebauer hier war die hiesige freiwillige Feuerwehr mit zwei Spritzen thätig. Hierbei hatte sich der Mangel an Druckmannschaften recht fühlbar gemacht, weshalb der Beschluss gefasst worden war, in dieser Angelegenheit beim hiesigen Gemeindeteil vorstellig zu werden. In einer ihrer letzten Sitzungen hatte nun die hiesige Gemeindevertretung, nachdem derselben zuvor die Mitteilung gemacht worden war, daß die erforderliche Zahl von Mannschaften bereits beschaftigt worden sei, sich einstimmig dafür ausgesprochen, die gewünschte Dienstleidung anzufassen zu wollen. Bei der Hauptübung der hiesigen Feuerwehr am vergangenen Sonnabend, zu welcher der hiesige Gemeinderat eingeladen und vollständig erschienen war, gelangten die betreffenden Mannschaften zur Vorstellung, an welcher sich die Vornahme von Feuergeräten und Gerätschaften jährl. beides wurde von denselben sehr zufrieden gestellt ausgeführt; namentlich äußerten sich die Gemeindevertreter sehr befriedigt darüber und brachten ihren Dank nach der geschehenen Arbeit durch Spende eines Hauses des so edlen Hasses gehörig zum Ausdruck.

Großröhrsdorf. Unser Ort begeht kommenden Sonntag und Montag sein Kirchweihfest.

Nach sächsischem Jagdgesetz nahm mit dem 1. Oktober die Hosenjagd, welche im nachbarlichen Österreich schon am 1. August und in den meisten Provinzen Preußens vor zwei Wochen begonnen hat, ihren Anfang. Die heutige Ausbente in diesem vielbegehrten Wildpark wird eine ungleich bedeutendere werden als in den meisten Vorjahren, da der erste Satz, die sogenannten Märzhaften, infolge der warmen Witterung gut durchgeholt haben und schon wieder Nachkommen von jetzt ab in Sachsen auch die Fasanen ausserhalb der Fasanerie, in Preußen über die Dache und in Österreich alle Droschken geschossen werden dürfen. Außer dem weiblichen Rehwild, das noch bis zum 15. Oktober, sowie den Krammersvögeln, welche noch bis zum 15. November gesetzlichen Schutz genießen, darf bei uns von jetzt an alles Hirsch- und Federwild erlegt werden. In Österreich stehen außer dem Auer-, Birk- und Hafelwild nur noch die Schnepfen, in Preußen aber das weibliche Rot-, Dam-, und Rehwild nebst deren Kälbern in der Schönheit.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibungen stets mit den nächsten, also

auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Absendung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postschalter seitgelegten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen bei den Postanstalten, ausschließlich der Postagenturen, auch außerhalb der Schalterdienststunden bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgang der nächsten Beförderungsgelegenheit gegen Zahlung einer Gebühr von 20 Pf. eingeliefert werden können, sofern zu jener Zeit ein Beamter im Dienste anwesend ist. Es ist ferner zulässig, außerhalb der Schalterdienststunden auch dringende Pakete, deren Beförderung mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten, also auch mit den Schnell- und Courierzügen stattfindet, gegen Entrichtung der gleichen Gebühr und der tarifmäßigen besonderen Gebühr von 1 Mark zur Auslieferung zu bringen.

Durch das am 1. Oktober in Kraft getretene neue Militärgegesetz werden auch die Besoldungen im deutschen Heere einige Änderungen erfahren. Fortan werden diejenigen Gemeinden, die für fehlende Unteroffiziere den Dienst in der Front thun, eine monatliche Zulage von 3 Mark erhalten. Dagegen werden die Unteroffiziere die charakteristische Lohnung nur dann erhalten, wenn sie bei der Kavallerie und reitenden Artillerie zu einer längeren als dreijährigen, bei allen übrigen Truppen zu einer längeren als zweijährigen Dienstzeit im aktiven Heere sich verpflichtet haben und zwar in diesem Falle vom Tage der abgeschlossenen Kapitulation an. So lange sie nicht Kapitulantin sind, erhalten sie nur die Lohnung der Gefreiten nebst der monatlichen Zulage von 3 Mark. Unterlazarettehilfen, sowie Lazarettehilfen, die nicht Kapitulantin sind, beziehen fortan monatlich bei der Kavallerie und bei den reitenden Batterien, sowie den Trainbataillonen 18 Mark, bei allen anderen Truppenteilen 16 Mark 50 Pf. Lazarettehilfen als Kapitulantin vom Tage der Kapitulation ab 25 Mark 50 Pf., Oberlazarettehilfen 37 Mf. 50 Pf. monatlich. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß infolge der Neuauflistung der vierten Bataillon bei den Infanterie-Regimentern eine Vermehrung der Zahlmeisterstellen erforderlich werden wird. Zunächst werden zu den verschiedenen Regimentern vorwiegend Zahlmeister-Aspiranten zur Probe weisen Wahlneigung der Zahlmeister geschafft vom 1. Oktober ab kommandiert werden.

Bekanntlich brachten die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Zweiten sächsischen Räimmer den Antrag auf Unentgeltlichkeit des Unterrichts in der Volksschule ein. Auch von anderer Seite wurde die Aufhebung des Schulgeldes gewünscht. Welchen Standpunkt die sächsische Regierung zu dieser Frage einnimmt, hat Se. Excellenz der Kultusminister von Seydelwitz in der letzten Bezirksschulinspektoren-Konferenz in Dresden deutlich zu erkennen gegeben. Er teilte hier mit, die sächsische Regierung独れ nicht

an eine Aushebung des Schulgelbes, da eine derartige Verordnung gegen das Schulgesetz verstößt und eine Abänderung des letzteren liege gar nicht in dem Sinne der Regierung. Eine für die Schulgemeinden und Lehrerschaft gleich hochfreudliche Mitteilung des Herrn Ministers betraf die Alterszulagen der Lehrer, welche die Gemeinden zu zahlen haben und die nun nach Aussicht der Regierung vom Staate übernommen werden sollen, sobald es die Finanzlage des Landes gestattet. Manchem armen, aber reichbevölkerten Schulort wird die in Aussicht gestellte Regierungsmöglichkeit besonders erfreulich sein. Der Anstellung von Schulärzten, wie es bereits in größeren Städten geschehen ist, und der Einführung von Religionsunterricht steht die Regierung sympathisch gegenüber. Zu einer gänzlichen Hinwegstellung des alttestamentlichen Unterrichts in der Volkschule, wie solche von einigen Seiten gewünscht wird, wird die oberste Schulbehörde nicht gelangen können, wohl aber sei die Möglichkeit geboten, die Behandlung der „Richter- und Königszeit“ zu beschränken.

Mehrere Familien in Obergruna wurden durch ein eigenhändiges Vorkommen schmerlich betroffen. Man hatte sich bereits gerüstet, um die Hochzeit eines dortigen Wirtschaftsbürgers festlich und feierlich zu begehen, als sich die Runde in den beteiligten Kreisen verbreitete, daß der Bräutigam gar nicht zu Hause, sondern verreist sei.

Dresdner Schlachtmarktfest

vom 2. Oktober 1893.

Der Auftrieb bezeichnete sich insgesamt mit 3411 S.-sächsischen und zwar 449 Rinder, unter Einschluß von 99 Bullen und 30 österreichischen Kindern, 1454 Schweinen, darunter 500 ungarische Balonier, 40 galizische und 480 sonstige fremde Landschweine, 1303 Hammeln und 205 Kälbern. Der Bentner Schlachtgewicht von Primaqualität der Rinder wurde mit 60—65 Mf. und zum Teil noch darüber hinaus bezahlt, während Mittelware, einschließlich gutgemachter Rinde, 55—58 Mf. und geringe Sorte 45—50 Mf. galten. Die Bullen zogen im Preise 48—55 Mf. auf 48—57 Mf. pro Str. Fleischgewicht an. Das Paar engl. Lämmer zu 50 Kilo Fleisch kostete 62—65 Mf., jenes der Landhammel 1. Klasse in demselben Gewicht 57—60 Mf. und das Paar Landhammel 2. Wahl 48—53 Mf. Für den Str. Schlachtgewicht von den Landschweinen engl. Kreuzung wurden 62—65 Mf. und von solchen geringerer Sorte 57—60 Mf. angelegt, während der Str. lebendes Gewicht von den fremden Landschweinen 48—50 Mf. und von den Galiziern 38—45 Mf. kostete. Die im ausgeschlachteten Zustande angebotenen ungarischen Balonier wurden pro 50 Kilo Fleischgewicht mit 45—50 Mf. bezahlt, indem der Str. lebendes Gewicht von der selben Fettviehorte in leichteren Stücken zu 46 Mf. bei Genähr von 40 Pf. Tara pro Stück und in schweren Exemplaren zu 42 Mf. unter Zubilligung von 50 Pf. Tara pro Stück abgegeben wurde. Der Preis der Kälber erhöhte sich von 100 bis 125 pro Kilo Fleisch auf 105—130 Pf.

Marktpreise in Kamenz

am 28. September 1893.

	Marktpreis	Preis		
50 Kilo.	I. M. I. M.	I. M.		
Korn	6 56	6 38	50 Kilo	5 50
Weizen	7 65	7 38	Stroh 1200 Pfund	28 50
Gerste	7 85	7 18	Butter 1 k	100 Pfund
Hof	8 50	8 —	Höchst	2 50
Heidesom	8 67	8 33	niedrigst.	2 10
Orfe	12 —	11 —	Kartoffeln	10 50

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In Wiener Kreisen, die mit der dortigen deutschen Botschaft Freihand besitzen, hat man, wie verichert wird, den Eindruck, daß die An-gelegenheit der Ausföhlung zwischen Berlin und Friedrichshof jetzt wirklich gut stehe und besonders, daß die Veröffentlichung des Telegrammwechsels ein sehr günstiges Zeichen sei. Natürlich sei man aber auch dort weit da-von entfernt, über schwängliche Hoffnungen bezüg-lich einer zukünftigen Wertsamkeit des Altvianzlers zu hoffen.

* Die diesjährigen Flottenmanöver hatten in weit größerem Umfang als in früheren Jahren die Aufgabe, sehr wichtige neue Einrich-tungen in den verschiedenen Beziehungen zu erproben. Es verlautet, daß die Ergebnisse der angestellten Versuche nach allen Richtungen hin befriedigt hätten. Es ist die Erhaltung von eingehenden Sonderberichten an den Kaiser be-schlossen worden und zum Teil schon in der Aus-führung begriffen.

* Der Zollbeirat, dessen Verhandlung am Donnerstag abgeschlossen worden, hat einen Ausklang eingelegt, der während der Verhand-lungen mit Russland in Thatigkeit bleiben soll.

* Die Reichsregierung beachtigt, die Ab-gabe auf Votterielose um 50 Prozent zu erhöhen.

* Die geplante Tabakfabrikatsteuer soll eine Wertsteuer nach den Fakturen sein. — Es wird ferner beabsichtigt, den Zoll von im Auslande geernteten Zigarren zu erhöhen.

* Die Tagung des Reichstags wird dem Vernehmen nach nicht vor dem letzten Drittel des November eröffnet werden können, da die Feststellung des Reichshaushalts sich diesmal etwas weiter als sonst hinauszieht. Als frühestes Termine der Einberufung kann der 20. November etwa angesetzt werden.

* Der allgemeine Buh- und Betttag in Deutschland findet am Mittwoch vor dem Toten-fest, also in diesem Jahre am 22. November, statt. Der Tag wird in ganz Deutschland gleichzeitig gefeiert, mit Ausnahme von Mecklenburg und Meißn, wenn diese sich nicht inzwischen auch noch der allgemeinen Feier anschließen sollten.

* Der Reichstag vom Donnerstag enthält die Mitteilung, daß der preuß. Unterrichtsminister sämtliche zur Zeit in jüdischen Schulen gebrauchten Lehrbücher (im ganzen 551 ver-schiedene) hat einfordern und durch einen theo-logicalisch und pädagogisch hervorragend gebildeten Schulaufsichtsbeamten und einem des hebräischen fundigen evangelischen Geistlichen hat prüfen lassen. Diese Prüfung hat ergeben, daß keine der in der Presse gegen die jüdischen Religions-bücher erhobenen Anklagen durch den Inhalt der vorgelegten Bücher begründet ist. — Die viel-beschriebene Schrift „Schulischer Bruch“ (gedruckter Tisch) sei in seiner öffentlichen oder privaten Volksschule im preußischen Staat im Unterrichts-gebrauch.

* Der bayr. Landtag ist am Donnerstag eröffnet worden.

* Die Thronfolgefrage in Braunschweig scheint wieder auftreten. In Braunschweig ist soeben eine Fliegblatt unter dem Titel „Bötticher Briefe“ erschienen.

Der Bötticher erklärt den gegenwärtigen Zustand im Herzogtum Braunschweig für unthalbar, da ein Regent sich der Regierung des Landes nie so erproblich annehmen könne wie der Sohn des Sohnes. In fünf Jahren werde der Sohn des Herzogs von Cumberland volljährig und dann würde die Thronfolgefrage erledigt sein. Fürst Bismarck habe einmal ein Reichsgebet gewünscht, nach dem alle erbberechtigten Prinzen, wenn sie einen Thron in Deutschland einnehmen sollen, auch in Deutschland und in dem Staate ihrer künftigen Souveränität erzeugen werden müßten. Demgemäß müsse an Kaiser und Bundesrat das Erbrecht gestellt werden, den Herzog von Cumberland zu einer bestimmten Antwort aufzufordern, ob er die Erklärung abgeben wolle, die seinem Sohne die Ausübung der Landeshoheit

in Braunschweig ermöglich. Falle diese Er-klärung bestreitend aus, so müsse die weitere Bedingung gestellt werden, daß Prinz Georg Wilhelm sich soeben nach Braunschweig begebe, um dort seine Erziehung zu vollenden. Andernfalls müsse die staatsrechtliche Stellung Braunschweigs eine gesetzliche, endgültige Regelung er-jähren, dergestalt, daß die Kinder des Herzogs-tums ein Mitglied eines deutschen Fürstenthau-ses zum Herzog wählen oder aber das Land nach dem Muster von Elsaß-Lothringen für reichs-mittelbar erklärt werde.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie aus diplomatischen Kreisen in Wien verlautet, ließ die russische Regierung Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien Mitteilungen zugehen, die darin hoffen, Russland erdrückt in dem Toulouer Flotten-manöver hauptsächlich eine Erweiterung des Stroßdier Flottenbesitzes und möglicherweise alle Reicherungen und Kundgebungen, die eine andere Auffassung zur Geltung bringen wollen. Diese Großmachten machen bei den Dreibundmächten einen guten Eindruck.

* Das Stadtverordneten-Kollegium von Prag hat mit allen gegen die Stimmen der Jung-schulen den Antrag Storch abgelehnt, an die Abgeordneten eine Petition um Aufhebung des Ausnahmestandes zu richten. Zwischen dem Bürgermeister Dr. Sode (Wrich Scholz) und dem Juristen Dr. Podlipsky wird es wegen der beständigen Austritte, die in der Staatsräte-sitzung vorkommen, zu einem Duell kommen.

Dr. Podlipsky beschuldigte den Bürgermeister, sowie die Alttschechen überhaupt, den Ausnahmestand für Prag verlangt zu haben und nannte Sode einen „Büttel“. Podlipsky war nicht zu bewegen, die Anschuldigung zurückzunehmen.

Frankreich.

* Nach dem nunmehr von dem Ministeriate genehmigten Programm für die Feierlichkeiten anlässlich der Anwesenheit der russischen Seelenfeiern werden leichtere sich in Lyon und Marseille anhalten. Das Programm wird übrigens dem Minister des Auswärtigen, Develles, und dem russischen Botschafter, Baron v. Kobren-heim, noch zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden.

England.

* In Edinburgh hat Gladstone am Mittwoch eine Programmrede gehalten, in der er aus-führte, daß seine Bemühungen zu gunsten von Homer nicht ohne Erfolg gewesen seien. Die Auflösung des Parlaments infolge der Ver-werfung der Homerulevorlage wäre gegen das Prinzip der Verfassung und ein Verrat gegen die Nation, die das Recht besitzt, sich selbst zu regieren. Was nun die Frage bezüglich der Existenz des Oberhauses betrifft, so würde dieselbe den Wahlern unterbreitet werden. Die Majorität werde die Wählten haben, ein Mittel zu finden, zum Ziele zu gelangen. — Danach ist also Gladstone entschlossen, die Oberhausfrage mit zur Wahlparole zu machen.

Italien.

* Der Schahminister Grimaldi hat auf den offenen Brief Cavallotti in Sachen des Bankkandalos geantwortet, er habe über alle von jenem erwähnten Punkte den Siebzehn-Ausland-Mede gestanden und könne daher nichts thun, als das Urteil des Auschusses und der Kammer mit ruhigem Gewissen abwarten.

Spanien.

* Der Ministerpräsident Sagasta hat beim Aussteigen aus seinem Wagen einen Bein-bruch erlitten. Die Arzte sollen bereits konstatiert haben, daß die Verletzung nicht schwerer Natur ist.

* In dem Besindien des Marquess Mar-tinez Campos ist eine leichte Verschlimmierung eingetreten.

* Die Anarchistenverhaftungen in Barcelona dauern fort. Es sind viele Bomben und Dynamitpatronen gefunden worden.

Valaisstaaten.

* Die Gerüchte von einem getöteten Ver-hältnis zwischen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien und Stambulow erhalten sich. Vor einiger Zeit wurde in einem

Der Pfarrer war ein außergewöhnlich Zuhörer und amüsierte sich nicht wenig dabei. — Alles in allem war es ein ganz angenehm verbrachter Abend und was das beste blieb, die Zeit war uns rasch dabei vergangen.

Wir saßen nun jeden Mittwoch und Sonn-tag abend für unsere Lektüre fest, bestimmten noch, welches Stück am nächsten Abende gelesen werden sollte, verteilten die Rollen und trennten uns dann mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“

Der Winter verging mir auf die angenehmste Weise; bei Tage arbeitete ich fleißig, mir mich zu einem tüchtigen Handwirte auszubilden; Fräulein Göllner hatte mir einen tüchtigen Schaffner zur Seite gestellt, der mir mit Rat und That zur Hand ging, und so konnte ich hoffen, mir bis zum Frühjahr weniger die theoretischen Kenntnisse gänzlich angeeignet zu haben und das Bewirken, daß mein Streben zu einem günstigen Resultate führen würde, erfüllte mich mit einer gewissen Vertröstung, die mich vollkommen so manche gesuchte Unannehmlichkeit vergessen ließ.

Nach Mondijou kam ich höchstens einmal in der Woche; das Schloß wimmelte von Gästen und Sidonie schien sich vorzüglich zu amüsieren; sie hatte wohl immer für mich ein freundliches Lächeln, einen warmen Händedruck, aber zu einem längeren Gespräch kam es nie. Sidonie nahm ihre Hausfrauenpflichten diesmal so ernst auf, daß sie sich nur allen, nie dem einzelnen widmete.

Sie hatte von unseren Lesabenden im Pfarrhaus gesprochen und beständig widmete gesagt:

Platte darauf hingeben, daß ich bei dieser eingetretenen Spannung weltlicher Einstellung be-merklich mache, womit wohl auf die junge Gemahlin des Prinzen Ferdinand hingewiesen werden sollte, als ob deren Stolz Stambulows maßgebende Stellung nicht zu ertragen vermöchte. Es verwundern wäre es nicht, wenn die junge Prinzessin vom Hofe gestoßen würde. In diesem Experiment so gefährlicher Art, wie die Entlassung Stambulows wäre, ist Prinz Ferdinand noch lange nicht fest genug auf dem bulgarischen Thron, ja das bulgarische Staatswesen wäre kaum im Stande, die schwere Probe zu be-stehen. Man denkt nur an die Krise, die dem Sturze des Fürsten Aleksander folgte; allein da-mals hatte eben Bulgarien seinen Stambulow; für jenes, im Obigen angedeutete Unterhändler und dessen Folgen aber müßte der entsprechende Mann erst noch gefunden werden.

Amerika.

* Die Insurgenten in Argentinien haben das alte Panzerschiff „Los Andes“ in Beschlag genommen und sind stromaufwärts bis Rosario gefahren, wo sich das Zentrum des Aufstandes befindet. Die Regierung schüttet einen Kreuzer und zwei Torpedoboote zur Verfolgung nach. Die Generale Revelli und Arebondo befinden sich auf dem Marsh gegen die Aufständischen in den Provinzen Cordoba, San Luis und Tucuman. Die Truppen von Entre Rios und Buenos Ayres konzentrierten sich vor Rosario.

Heber Rente und Hypothek

dhaltet die Adm. Flg.: „Bezeichnend für den Umschwung, der seit einem halben Menschenalter in der Rechts- und Staatswissenschaft beobachtet werden kann, ist die Stellungnahme des Juristen-tages zu den Formen der Verhüllung des Grundbesitzes. Während lange Zeit die Hypothek oder Grundschuld als die einzige Form der Belastung des Grundbesitzes anerkannt wurde und die althergebrachte Belastung in Form der Rente, gegenüber zu ändern. In manchen Fällen verlangen es die Behörden, und in allen Fällen werden wir uns wahrscheinlich mehr Erdöl von dem kommenden Winter füllen, wenn alle zu dem Bewußtsein gebracht werden, daß jede Störung entweder in oder vor unseren Hallen eintreten wird, wie die Störung jeder anderen religiösen Versammlung. Seien Sie sicher, daß Sie die rechte Persönlichkeit getroffen haben, und dann sofort anfangen!“

Ermittelt. Als Prinz Ludwig von Bayern während der Kaiserwahl um die Königskrone im Bayreuth-Schlösschen bei Frau Generalin v. Giebel Quartier gewohnt hatte, wurde ihm, wie die Allg. Flg. berichtet, eine Geldkasse mit über 3000 M. Barinkalt gestohlen. Der Dieb ist nunmehr ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Es ist der Dreijährige-Freiwillige Spät des 1. Feld-Artillerieregiments, der als Ordonnanz eines Offiziers kommandiert war.

Weinlese. Im Rheingau haben am 26. Sep-tember bereits einzelne Weinhäuser von jungen Weinbergern mit Österreichischen Neuen eine Weinlese gemacht, an deren Ausfüllung die deutsche Landwirtschaft das höchste Interesse besitzt. Wenn mit Recht die befridigende Regelung der Kreditfrage als eine Lebensfrage für die Landwirtschaft bezeichnet wird, so darf man wohl von der Kodifikation des Reichs-rechts erwarten, daß sie an derselben zu sorgen. Indem der Juristen-tage die Form der dinglichen Rentenschuld als ein der kapitalistischen Eigentumsverschuldung durchaus ehrfürchtiges Rechts-institut dezeichnet und von der Reichsgebetgebung seine Anerkennung und eingehende Regelung insbesondere durch Zulassung von Rentenbriefen forderte, hat er auf eine sehr bedeutsame Lücke in den bisherigen Entwürfen des bürgerlichen Geiwegbuchs angesetzt gemacht, an deren Ausfüllung die deutsche Landwirtschaft das höchste Interesse besitzt. Wenn mit Recht die befridigende Regelung der Kreditfrage als eine Lebensfrage für die Landwirtschaft bezeichnet wird, so darf man wohl von der Kodifikation des Reichs-rechts erwarten, daß sie an derselben weder vor-übergeht, noch sich der Berücksichtigung der Forderungen entzieht, über deren innere Berechtigung heute nicht nur die Volksritte, sondern auch die Rechtsgelehrte: einig sind. Die Zulassung der dinglichen Rentenschuld und ihre Ausgestaltung in modernem, von der Rücksichtnahme auf die Eigenartigkeit des ländlichen Grundbesitzes ge-tragenem Sinne wird die Daseinsbedingungen des kleinen und mittleren Bauernstandes ganz wesentlich verbessern. Wenn heute in den Kreisen des Bauernstandes jene sozialistischen Pläne Ein-gang finden, die auf Verstaatlichung des Grund-redits und Abschaffung der Hypotheken Schulden durch den Staat hinauslaufen, so ist dies nicht zuletzt auf den Zustand des geltenden Hypotheken-rechts zurückzuführen, das eben den besonderen Bedürfnissen des ländlichen Grundbesitzers nicht die genügende Rechnung trägt. So sehr sich die hypothekarische Verpfändungsform für städtisches

Grundeigentum eignet, so wenig taugt sie für das ländliche Schlechtlin; dielem entspricht eben nur die dingliche Rentenschuld, was das deutsche Recht schon vor Jahrhunderten richtig erkannt hatte. Wie die neueste Gesetzgebung das Rentenrecht wieder zu einer lebendigen Rechtsinrichtung gemacht hat, so muß sie auch die Rentenschuld wieder zu einer Einrichtung des geltenden Rechts gestalten, und wir hoffen, daß die Reichsgebetgebung für die Bedeutung und Wichtigkeit dieser gesetzgeberischen Aufgabe das erforderliche Verständnis besitzen wird.“

Von Nah und Fern.

Die Cholera. In Hamburg ist seit den letzten Tagen ein Nachlass in der Zahl und der Schwere der Erkrankungen unverhinderbar. Vermehrtes Interesse ist außerdem, daß die Fälle über verschiedene Teile der Stadt verteilt vorkommen sind und daß sich nirgends ein Herd gebildet hat. Wahr sind in einigen Wohnungen mehrere Personen gleichzeitig erkrankt, aber in einem einzigen Hause ist eine weitere Übertragung vorgekommen. — In Altona, Stadtteil Ottensen, Hanse, eine Neuerkrankung. — In Kirchbogen, Kreis Beeren, Regierungsbereich Aurich, ein tödlich verlaufener Krankheitsfall. — Bei den Deutschen Dampfern ist Cholera konstatiert worden. Beide Fälle sind tödlich verlaufen.

Nektor a. D. Ahlwardt wird Anfang Oktober die in Sachen Löwe („Judenlinien“) über ihn verhängte Gefängnisstrafe in Bremen antreten.

Der Heilsarme-Stellvertreter-General G. S. Railton, hat für Deutschland nach dem Kriegskrisen erlassen: „Nachdem wir drei Jahre lang unendliche Geduld sogar mit denen gehabt, die am meisten unsere Versammlungen stören, ist es nötig geworden, unter Verhalten ihnen langen es die Behörden, und in allen Fällen werden wir uns wahrscheinlich mehr Erdöl von dem kommenden Winter füllen, wenn alle zu dem Bewußtsein gebracht werden, daß jede Störung entweder in oder vor unseren Hallen eintreten wird, wie die Störung jeder anderen religiösen Versammlung. Seien Sie sicher, daß Sie die rechte Persönlichkeit getroffen haben, und dann sofort anfangen!“

Ermittelt. Als Prinz Ludwig von Bayern während der Kaiserwahl um die Königskrone im Bayreuth-Schlösschen bei Frau Generalin v. Giebel Quartier gewohnt hatte, wurde ihm, wie die Allg. Flg. berichtet, eine Geldkasse mit über 3000 M. Barinkalt gestohlen. Der Dieb ist nunmehr ermittelt und zur Haft gebracht worden. Es ist der Dreijährige-Freiwillige Spät des 1. Feld-Artillerieregiments, der als Ordonnanz eines Offiziers kommandiert war.

Weinlese. Im Rheingau haben am 26. Sep-tember bereits einzelne Weinhäuser von jungen Weinbergern mit Österreichischen Neuen eine Weinlese gemacht, an deren Ausfüllung die deutsche Landwirtschaft das höchste Interesse besitzt. Wenn mit Recht die befridigende Regelung der Kreditfrage als eine Lebensfrage für die Landwirtschaft bezeichnet wird, so darf man wohl von der Kodifikation des Reichs-rechts erwarten, daß sie an derselben weder vor-übergeht, noch sich der Berücksichtigung der Forderungen entzieht, über deren innere Berechtigung heute nicht nur die Volksritte, sondern auch die Rechtsgelehrte: einig sind. Die Zulassung der dinglichen Rentenschuld und ihre Ausgestaltung in modernem, von der Rücksichtnahme auf die Eigenartigkeit des ländlichen Grundbesitzes ge-tragenem Sinne wird die Daseinsbedingungen des kleinen und mittleren Bauernstandes ganz wesentlich verbessern. Wenn heute in den Kreisen des Bauernstandes jene sozialistischen Pläne Ein-gang finden, die auf Verstaatlichung des Grund-redits und Abschaffung der Hypotheken Schulden durch den Staat hinauslaufen, so ist dies nicht zuletzt auf den Zustand des geltenden Hypotheken-rechts zurückzuführen, das eben den besonderen Bedürfnissen des ländlichen Grundbesitzers nicht die genügende Rechnung trägt. So sehr sich die hypothekarische Verpfändungsform für städtisches

Meine Entdeckung bezüglich des jungen Offiziers hatte ich so ziemlich vergessen, jedoch auch, daß ich mich geflüchtet, und Sabine begegnete dem jungen Mann mit derselben offenen Freundlichkeit, wie sie es mir gegenüber trat. Herr von Wolfendorf selbst schien nur für Charlotte zu leben, er überhäusste sie mit den zartesten Aufmerksamkeiten, und verschloß nie einen der beiden abende.

Juwellen fuhr Frau Wildbach in das Städtchen, um Bekannte aufzusuchen oder einen Spaziergang zu machen. Dann war Herr von Wolfendorf ihr Begleiter. In der ganzen Umgegend betrachtete man die beiden schon so gut als wie verlobt; der Pfarrer selbst schien nichts anderes zu erwarten, nur ich hoffte einige leise Zweifel, ob der flatterhafte junge Mann es wirklich ernst meinte. Die wenigen Jahre, die Charlotte mehr gelebt mochte, brachte sie dabei nicht in Anschlag; ihre wahrhaft bestreitende Schönheit ließ die Ungleichheit des Alters überschauen, aber sie ließ sie wirklich?

Die Weihnachtsfeiertage brachten eine Überraschung. Der Pfarrer hatte mit dem Sabine zusammen, „es wird ein Christbaum hergerichtet“, sagte er, „meine Schwestern arbeiten“ und „Nacht, um den Baum recht schön herzustellen“; ich selbst freute mich stets findlich auf diese Zeit, die Erinnerung der glücklichen Kindheit ließ mich auch traurig werden.

O glückliche Kindheit! dachte auch ich, als ich in das Wohnzimmer trat, und mich schon vor dem hellen Lichterglanz strahlende Baum erwartete. Der Pfarrer reichte mir mit herzlichem Boten ein kleines Geschenk, Sabine hatte für mich eine

Am Biel.

8)

(Fortsetzung.)

Ich sagte bereitwillig zu und acht Tage später sahen wir denn auch alle zusammen in dem freundlichen Wohnzimmer des Pfarrhauses, die aufgeschlagenen Bücher vor uns, und lasen. Wir hatten kein klassisches Stück gewählt, sondern eines jener modernen Lustspiele, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, voll von prasselndem Humor, wie und da ein echter Geistesblitz, das Ganze nur bereitwillig zu blenden, zu verblassen, ohne eine nachhaltige Wirkung zu hinterlassen. Die Hauptrollen hatten Charlotte und Herr von Wolfendorf inne; Charlotte las gut, wenn auch sie und da mit falscher Betonung, aber ein Blick in das Gesicht, vor Lust und Erregung glühend, ließ alle Zuhörer vergessen.

Wolfendorf war ein ihr vollkommen gleichstehender Partner; die beiden bildeten ein prächtiges Ensemble. Sabine und der Lehrer gaben ein schändliches Liedeszauber; das junge Mädchen sprach seinen Part zügernd und belustig, es schien als schone sie davor, Worte einer Järligkeit anzusprechen, die sie nicht empfand. Der Lehrer Arnold war von uns allen unfehlbar derjenige, der am tadelnsesten lag; seine Aussprache klang rein und deutlich, die Betonung war stets richtig und logar der Blick stiller Besinnung, den er zuweilen auf Sabine richtete, stimmte vollkommen mit seiner Rolle überein.

Wilhelmine u. ich, wir hatten uns mit untergeordneten Rollen begütigt und häufig und lustig miteinander gespielt;

Sie hatte von unseren Lesabenden im Pfarrhaus gesprochen und beständig widmete gesagt:

Nun, das ist schön, Sie werden sich also doch nicht zu Tode langweilen, wie ich schon gescheitert habe.“ Ich meinte einen spöttischen Mangel aus ihren Worten heraus gehört zu haben, aber ich täuschte mich, sie ließ den Gegenstand des Gesprächs fallen und erwähnte seiner nicht wieder. Lieberhaupt schien sie die Bewohner des Pfarrhauses vergessen zu haben; sie kam nicht mehr dahin und fragte mich auch nie nach ihnen.

Für mich waren die Besuche im Pfarrhaus zum Bedürfnis geworden; daß ich an den Leis-abenden niemals fehlte, war selbstverständlich,</

bläder in Erfurt, der neben seinem Geschäft an Biermarken jämmer Markt verkaufte. Derselbe erhielt nämlich mehrere Briefe aus Holland, die auf den Umschlägen aus verschiedenen Städten zusammengelegte holländische Freimarken aufwiesen. Die Marken bestanden aus unverschleihten Teilen bereits abgestempelter Marken. Die Postbehörde, die, wie von dort gemeldet wird, die Briefe richtig passieren ließ, ist nur vor diesem Schwindel in Kenntnis gestellt worden.

Einen besonderen "Bierbahnhof" erhält demnächst Dortmund. Die Eisenbahnbehörde hat zwischen den beiden Eisenbahnbergängen einen besonderen Güterbahnhof angelegt. Auf diesen Bahnhof wird für die Folge nur Bier verladen und somit werden die übrigen Güterbahnhöfe durch den Wegfall der Verbindungen ganz bedient entlastet. Dortmund ist somit die erste Stadt im ganzen Königreich Preußen, die einen "Bierbahnhof" besitzt.

Eine Frevelthat wird aus Samter (Provinz Posen) gemeldet. Auf dem Felde beschäftigten sich vorige Woche erwachsene Burschen damit, aus Holzhäuschen und Kartoffelkraut ein großes Feuer anzuzünden. Daburch herbeigekommen, kam der hädige Sohn des Arbeiters B. hinzu und wurde von der Flotte gepackt, von der ein 16jähriger Dienstjunge dem kleinen Knaben lädierte Kohlen in die Hosenäschern und in den Rockträgen steckte. Natürlich setzten sich die Kleider des Kindes in Brand, aber anstatt dem Armen zu helfen, ließen die Burschen davon. Erst nach Stunden sahnen Vorübergehende, durch das Gewinner des kleinen auferstandenen geworden, diesen am ganzen Leibe schrecklich verbrannten vor. Herzliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten und so erlag das bedauernswerte Kind nach zwei Tagen den grausamen Qualen. Der Altenater ist verhext worden.

Unerwartete Entdeckung. Dem Geschäftshausen Chrismat in Danzig waren von einer Witwe W. 7500 M. in Wertpapieren und einer Menge Silberzengen in Bewahrung gegeben worden, welche Gegenstände vor einigen Monaten geklaut wurden. Herr C. brachte später in Erklärung, daß eines der geklauten Wertpapiere über 600 M. bei einem Danziger Bankhaus verkauft sei, und strengte sich natürlich auf, zur Ermittlung des Diebes aufzukräften. Nach vielen Nachforschungen gelang es, auf die richtige Spur zu kommen, und zwar war es der eigene Sohn des Besitzhüters, der Kommiss Walter C., der den Einbruch ausgekostet hatte. Derselbe ist inzwischen nach Berlin verdukt und wird stellvertretend verfolgt.

Der Schachmeister Hans v. Minutwitz, der, wie bereits gemeldet, bei der Aufführung des Sinfonie-Schachspiels Wilhelm in Schönbrunn bei Wien als Triumfierer festgenommen und nach der psychiatrischen Untersuchung freigesetzt wurde, war erst wenige Tage vorher von einem Ausflug nach Deutschlandsburg nach Wien zurückgekehrt, woselbst er im Hotel Hungaria ein Monatszimmer gemietet hatte. Er befand sich, wie das Neue Wiener Tagblatt mitteilte, in rosigem Laune: als bester Schachspieler der Erde und als immens reicher Mann. Und in der typischen Weise verband sich mit dem Großwohlwollen der erste Anfang des Beifolgezugs, denn Minutwitz wollte beim deutschen Kaiser Schach erütteln gegen seine intrigenreichen Freunde, die ihm den Ruhm des ersten Schachmeisters der Erde neideten, und ihm auch schon bei verschiedensten Turnieren die ersten Preise abwendig gemacht hätten. Nun heißt der Unglücksfall im Kramenkloster in irrenzitterlicher Behandlung, von demselben Schicksal betroffen, wie der berühmteste Schachspieler aller Zeiten, Paul Morphy. Hans v. Minutwitz wurde am 11. April 1843 in Leipzig als Sohn des Dichters Dr. J. v. Minutwitz geboren. Mit 11 Jahren lernte er schon das Schachspiel. Aus den Meisterschaften in Barmen, Hamburg, Kreisfeld, Frankfurter, Braunschweig, Graz u. c. ging er als Meister hervor; auch in vielen Problemturnieren war er siegreich.

Nachkommen Andreas Hofers. Vom sterblichen Nationalhelden Andreas Hofer sind noch folgende nähern Verwandte am Leben: Der Enkel von Hofers Sohn Johann: Leopold Ebler in Wien; der Sohn von Hofers Tochter v. Hofers in Wien; der Sohn von Hofers Tochter Gebräud: Georg Haller, Postmeister in St. Leon-

hard; dessen Sohn Johann, Unterjäger im Kaiserjägerregiment; Sohn des Alois Haller, Bauer auf Jaufenberg; der Sohn der zweiten Tochter Hofers, der verstorbenen Rosa, verehel. Holznach: Andre Holznach, Inhaber einer Leichenbestattungsanstalt in Meran, und dessen vier Kinder. Alle diese genannten Verwandten Hofers haben der Entbildungsteil des Hofers Standbuchs am Berg Isel bezeugt. Zu beweisen ist noch, daß eine Tochter Georg Hallers, Maria Haller, als Marktenderin bei der Passauer Schuhkompanie den Entbildungsteil bewohnte.

Vom Bergarbeiterstreik im Frankreich liegt folgende offizielle Nachricht vor: In den Kohlenbergen der Départements du Nord und Pas de Calais herrscht Ruhe. Viele Grubenarbeiter verlangen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Bergwerksgesellschaften werden die Minenarbeiter wieder eröffnen, sobald sich die Arbeiter in hinreichender Zahl einstellen. (Der letzte Satz ist nicht recht mit der vorhergehenden Mitteilung zu vereinbaren, daß viele Arbeiter nicht mehr streiken wollen.)

Ein fahender Kongress. Der nächstjährige Kongress der Kerze Norwegens soll nicht mehr in altgewohnter Weise auf dem Festland stattfinden, sondern an Bord eines großen Dampfers, der während der Sitzungen von einem Ort zum andern treibt. Ein solcher Kongress hätte seine Reize: reichen Szenenwechsel, sturmfreie Atmosphäre, ungemeinsame Begegnungen, ferner Flucht aus lärmenden Hotels, nur mühten die Herren Doktoren — einige Kerze mitnehmen für die Seefahrt.

Beschützte Stadt. In Thiers bei Lourion (Griechenland) wurde eine verschützte Stadt mit gut erhaltenen Häusern, Mauern und Straßen aufgefunden. Die Entdeckung erregt allgemeines Aufsehen.

Kampf eines Löwen mit einem Stier. Ein junger Frankfurter, der sich augenblicklich auf einer Seite durch Südamerika befindet, schreibt den Seinen aus Lima unter den 21. Aug. Gestern war ich Zeuge eines seltenen Schauspiels. Es war nämlich in der Plaza de Toros ein großer Löwe errichtet worden, in dem ein Kampf zwischen einem Stier und einem Löwen stattfand. Wohl 10-12 000 Menschen waren anwesend, um dieser brutalen Schaustellung beizuwohnen. Der Kampf dauerte 3 Stunden und wurde dann als beendigt erklärt. Keins der Tiere war zwar tot, aber beide hatten im Kampf schweren Schaden gelitten. Der Löwe kam am schlammigen dabei weg; ich glaube kaum, daß es möglich sein wird, ihn am Leben zu erhalten. Der Stier stieß ihm sein Horn mitten durch den Rücken und wartete ihn wie einen Gummiball in die Ferne herum. Der Löwe dagegen defant, den im Kampf auch mein Großvater, der königlich bayerische Oberst Karl Ficht. v. Ditzburgh, des unerschrockenen Führers der in Innsbruck liegenden Truppen, der im heldenmütigen Kampf am 12. September 1809 die Todeswunde erhielt und mit dessen Fall das Ende des Kampfes besiegt war. Seine Frau und sein dreijähriges Sohn wurden von einem Stubauer Landschützen gerettet. Moritz Ficht. v. Ditzburgh hat nun heuer durch die Zeitungen erfahren, daß auf dem Berge Isel ein Denkmal Hofers errichtet wird, und daß die Kosten hierzu durch gesammelte Beiträge gedeckt werden sollen. In hochherzigster Weise sandte er sofort einen nachhaften Beitrag mit einem bezüglichen Begleitschreiben und stellte später auch sein Erbschein bei der Feier in Aussicht. In jenem Schreiben sagt er: „Es drängt mich, meinerseits durch einen Beitrag zu dem Denkmal den Helden zu ehren, gegen den im Kampf auch mein Großvater, der königlich bayerische Oberst Karl Ficht. v. Ditzburgh, am 12. April 1809 nach tapferer Gegenwehr in voller Erfüllung seiner Soldatenpflicht den Helden Tod gestorben ist. Nun sind wohl die beiden in einer besseren Welt friedlich vereint, und ich handle gewiß nur im Sinne meines unvergesslichen Großvaters, wenn ich das Komitee erfülle, diesen Beitrag seiner Bestimmung entgegen zu führen.“ Ein zeitgenössischer Schilderer der Ereignisse in Tirol schrieb: „Heil ihm, er stand in der Blüte seiner Jahre, auf der Höhe seines Glücks den Tod des Helden von tapferer Männer Hand, die für ihr Höchstes wie Löwen fochten.“ Den besten dieser Helden, den ostermüttigen Andreas Hofer zu ehren, sei nun auch mit dem Entwurf des einstigen Gegners gestaltet.“ Und in einem späteren Schreiben an das Denkmalkomitee, in welchem er einige heroistische Szenen aus jenen Tagen nach den Aufzeichnungen seines Vaters mitteilt, sagt er: „Der ritterlichen Todesverachtung, der heilen Erfüllung überommener hoher Pflichten stand der unerschrockene Mut und die edelstümige Hochherzigkeit gegenüber — Tugenden des braven Tiroler Volkes, die wohl am eindrücklichsten in der Person des Führers im Freiheitskampfe, des heldenmütigen Andreas Hofer, hervorleuchten.“ Eine schöne Huldigung kann dem Gelehrten aus der Heldenzeit Tirols kaum dargebracht werden, als sie in diesen edlen Worten des Entwurfes seines einstigen Gegners liegt. Das ist deutsche Art!

Gerichtshalle.

Berlin. Nach der vors. Gesindeordnung steht im Halle südlichen Verhältnis der Dienstboten der Dienstherrschaft zwar das Recht einer gelinden Straftreibung zu, daßselbe wird aber durch eine Benutzung des Schrubbars als Straftreibungsmittel überschritten und die betroffene Haushfrau läuft in solchen Fällen Gefahr, wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges angeklagt zu werden. Frau D. hatte sich eine solche Anklage zugezogen. Sie war durch das unpassende Vertragen ihres Dienstmädchen zum Jammern bereit worden und hatte schließlich mit einem rohen Kochtopf und einem Schrubber auf das Mädchen losgeschlagen. Sie schilderte in

beweglichen Worten dem Schöffengericht den Zustand der Aufregung, in den sie durch das Dienstmädchen versetzt worden sei, und meinte, daß sie sich „ein derartiges freches Auftreten“ nicht gefallen zu lassen brauche. Der Gerichtshof hatte volles Mitgefühl mit ihren Dualen, mußte sie aber doch dahin belassen, daß eine derartige Stabhalterei mit dem Dienstmädchen der Frau würde durchaus nicht entspricht und das nach der Gesindeordnung der Herrschaft zustehende bedingte Züchtigungssrecht überschreitet. Frau D. wurde aber mit Rücksicht auf ihre begreifliche Erregung nicht in eine Geldstrafe von 10 M. genommen.

Pflegh. Vor der hiesigen Strafammer wurde unter grohem Andrang des Publikums gegen den Kolbenbedien der Département du Nord und Pas de Calais herrscht Ruhe. Viele Grubenarbeiter verlangen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Bergwerksgesellschaften werden die Minenarbeiter wieder eröffnen, sobald sich die Arbeiter in hinreichender Zahl einstellen. (Der letzte Satz ist nicht recht mit der vorhergehenden Mitteilung zu vereinbaren, daß viele Arbeiter nicht mehr streiken wollen.)

Ein Enkel von Hofers Gegner.

Aus Innsbruck wird geschrieben: Bei der feierlichen Enthüllung des Hofer-Denkmales, das am Donnerstag auf dem Berge Isel unter dem Donner der Geschüze in Gegenwart des Kaisers, dreier Erzherzöge, dreier Minister, der Verwandten Hofers und sonstiger zahlreicher Feigjäger stattfand, war auch ein direkter Nachkomme

des Sandwits tapferer Gegner in den Apriltag des Jahres 1809, Moritz Freiherr v. Ditzburgh aus Tots, zugegen. Moritz Ficht. v. Ditzburgh ist der Enkel des königlich bayrischen Obersten Karl Ficht. v. Ditzburgh, des unerschrockenen Führers der in Innsbruck liegenden Truppen, der im heldenmütigen Kampf am 12. September 1809 die Todeswunde erhielt und mit dessen Fall das Ende des Kampfes besiegt war. Seine Frau und sein dreijähriges Sohn wurden von einem Stubauer Landschützen gerettet. Moritz Ficht. v. Ditzburgh hat nun heuer durch die Zeitungen erfahren, daß auf dem Berge Isel ein Denkmal Hofers errichtet wird, und daß die Kosten hierzu durch gesammelte Beiträge gedeckt werden sollen. In hochherzigster Weise sandte er sofort einen nachhaften Beitrag mit einem bezüglichen Begleitschreiben und stellte später auch sein Erbschein bei der Feier in Aussicht. In jenem Schreiben sagt er: „Es drängt mich, meinerseits durch einen Beitrag zu dem Denkmal den Helden zu ehren, gegen den im Kampf auch mein Großvater, der königlich bayerische Oberst Karl Ficht. v. Ditzburgh, am 12. April 1809 nach tapferer Gegenwehr in voller Erfüllung seiner Soldatenpflicht den Helden Tod gestorben ist. Nun sind wohl die beiden in einer besseren Welt friedlich vereint, und ich handle gewiß nur im Sinne meines unvergesslichen Großvaters, wenn ich das Komitee erfülle, diesen Beitrag seiner Bestimmung entgegen zu führen.“ Ein zeitgenössischer Schilderer der Ereignisse in Tirol schrieb: „Heil ihm, er stand in der Blüte seiner Jahre, auf der Höhe seines Glücks den Tod des Helden von tapferer Männer Hand, die für ihr Höchstes wie Löwen fochten.“ Den besten dieser Helden, den ostermüttigen Andreas Hofer zu ehren, sei nun auch mit dem Entwurf des einstigen Gegners gestaltet.“ Und in einem späteren Schreiben an das Denkmalkomitee, in welchem er einige heroistische Szenen aus jenen Tagen nach den Aufzeichnungen seines Vaters mitteilt, sagt er: „Der ritterlichen Todesverachtung, der heilen Erfüllung überommener hoher Pflichten stand der unerschrockene Mut und die edelstümige Hochherzigkeit gegenüber — Tugenden des braven Tiroler Volkes, die wohl am eindrücklichsten in der Person des Führers im Freiheitskampfe, des heldenmütigen Andreas Hofer, hervorleuchten.“ Eine schöne Huldigung kann dem Gelehrten aus der Heldenzeit Tirols kaum dargebracht werden, als sie in diesen edlen Worten des Entwurfes seines einstigen Gegners liegt. Das ist deutsche Art!

Rechtsanwälte als Zeugen. Kann ein Rechtsanwalt gezwingt werden, in einer Streitsache, die von ihm auf gütlichem Wege (Vergleich) beigelegt wurde, später aber doch noch zum Prozeß führt, als Zeuge zu fungieren? — Der II. Zivilsenat des Reichsgerichts hat in dieser Frage folgende Entscheidung gefällt:

Haben Personen, zwischen welchen eine Streitigkeit besteht, einen Rechtsanwalt veranlaßt, durch seine Thatigkeit zwischen ihnen eine gütliche Vereinbarung herzuführen, so kann, wenn es später doch zum Prozeß zwischen den Verhandelnden gekommen ist, der Rechtsanwalt nicht gezwungen werden, über den Angeklagten jetzt zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Gutes Allerlet.

Für solche, die für hundertjährige Kalender und dergl. empfänglich sind, ist eine Angabe in Glücks Meininger Chronik bemerkenswert, nach der vor mindestens gerade 900 Jahren dieselbe abnorme Witterung wie in diesem Jahr geherrscht zu haben scheint. Unter dem Jahre 993 ist nämlich bemerkt: „Es ist ein langwiger Winter gewesen. Der darauffolgende Sommer ist sehr häufig, dürr und drocken gewesen, daß auch elich Wasser gar vertrocknet und die Fische darinnen gestorben. So sind auch die Bäume, Kraut und Gras durch Mehltau der gestalt verderbt worden, daß es gescheinen, als ob alles abgezogen und abgebrannt wäre, daher große Tenerung entstanden, daß Menschen und Vieh verdonnen. Vergleichen auch im Jahr 994 gewesen, so wohl wegen des langwierigen Winters als durch Sommers.“

Starkes Material. Aus Kallendorfheim (Schwaben) wird berichtet: Neben reich fröhligem Material verfügt die Feldbahnen Betriebe da am Freitag morgen eine Dornbirner Kuh in ihrer Wildheit gegen die Lokomotive des von hier kommenden Auges und wirkt die und den nachfolgenden Badwagen um. Freilich mußte sie diese Gigantentat mit dem Leben büßen. Da die nachfolgenden Personenwagen nicht auch noch umstürzen, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß sie sich . . . gegen einen Birnbaum anlehnen konnten, der am Wege steht. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Ein Antisemit. Auf dem Bahnhof einer gründerzeitlichen Stadt der Provinz Hannover war eine Gruppe jüdischer Viehhändler aus Ostfriesland mit seinem kleinen Sohne auf die Abfahrt des Auges. Der Junge wußte seinem Vater einen Michel abzubekommen und eilte damit zu dem am Bahngleis befindlichen Automaten, um sich Naschwerk zu kaufen. In der Verkaufsmaschine schien jedoch etwas nicht in Ordnung zu sein, denn trotz der angestrengten Bemühungen des Jungen gab sie keine Schokolade her. Das Signal zum Einsteigen war gegeben. Jetzt half auch der Vater mit ziehen. Als aber alles nicht rutschte, zog er seinen Spindelklingel beim Arm und rann mit dem Auto: „Lass' n, 's is 'n Antisemit!“ schleunigst seinem Wagen zu.

Auch Geslügel! In dem Beiblatt des Anhalt. Staatsanz. (Dessau) findet sich folgendes witziges Lied: „Moses Tanz-Salon, Siegelt. Sonnabend und Sonntag großes Geslügel-Auslegen. Erster Gewinn ein Hammel . . .“

Herr von Wollendorf wird sich niemals von ihr befreien lassen.“ „Wich wundert es überhaupt, daß es so weit gekommen ist?“ war ich ein. Sidonie legte ihre Hand auf meinen Arm. „Es wird Sie weniger wundern, wenn ich Ihnen sage, daß Wollendorf arg verschuldet und Charlotte reich ist. Wollendorf ist der zweite Sohn, das Gut erbte der älteste Bruder, Privatvermögen ist nicht viel da und der junge Mann hat nichts sehr lohnendes. Ich glaube kaum, daß der alte Herr ein zweites Mal die Schulden seines Sohnes zahlen möchte und könnte. Die einzige Rettung Wollendorfs ist eine reiche Partie; begreifen Sie nur? Ich hatte schon damals eine Ahnung, daß es so kommen würde, als ich Ihnen sagte, er würde nicht so bald nach Montbijou kommen — daß ich ihm einen Korb gegeben — in mancher Hinsicht wäre Sidonie toller als Charlotte.“

„Wenn sie ihn liebt, gewiß.“

„Wenn sie ihn liebt,“ wiederholte Sidonie nachdrücklich, „ist denn dieses Weib einer Liebe wert? Sie kann ebenso gut ihre Gründe haben, Frau von Wollendorf zu werden, als er die seinen, sie zu seiner Frau zu machen. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, warum die schöne, glänzende Frau das einsame Landleben der Stadt vorzieht?“

„In der That, ich dachte mir, es müssen besondere Beweggründe sein, die ein so lebenslustiges Wesen wie Frau Wildbach hier zurückhalten.“

„Ich will Ihnen die Beweggründe sagen; Ihre Verwandten kennen die selben ebenso wenig, als Sie, Herr von Neuburg; als junges, kaum achtzehnjähriges Mädchen heiratete Charlotte einen alten, reichen Herrn. Die junge Frau nahm es nicht in allem sehr genau, warslug genau, dem Gatten gegenüber stets das liebende Weib zu spielen; was alle Welt wußte, das wußte der Gatte nicht, sie verstand es so geschickt, ihn zu täuschen, daß er ihr blindlings vertraute; es freute ihn, sie so bewundert und gereizt zu sehen, sein Märtmann, sein Zweifel kam in seine Seele. Vor vier Jahren starb er, sie als einzige Erbin zurücklassend. Frau Wildbach benutzte ihre Freiheit in vollstem Maße; reich, schön und liebe Wildbach, wie sie ist, verzog man ihr alles. Da, vor kaum einem Jahr, erzogte sich eine garstige Affäre,

„Möglichweise, daß mein Benehmen in letzter Zeit ihn dazu ermuntert hat,“ versetzte sie achselzuckend. „Sie behaupteten doch, ich sei unsicher.“ (Fortsetzung folgt.)

gewöhnlich liebenswürdig gegen ihn gewesen, ich habe das Verhängnis selbst verantworten — Sie sehen, er hat es verstanden, sich zu täuschen — Charlotte wird jedenfalls sehr glücklich sein.“

„Wenn sie ihn liebt, gewiß.“

„Wenn sie ihn liebt,“ wiederholte Sidonie nachdrücklich, „ist denn dieses Weib einer Liebe wert? Sie kann ebenso gut ihre Gründe haben, Frau von Wollendorf zu werden, als er die seinen, sie zu seiner Frau zu machen. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, warum die schöne, glänzende Frau das einsame Landleben der Stadt vorzieht?“

„In der That, ich dachte mir, es müssen besondere Beweggründe sein, die ein so lebenslustiges Wesen wie Frau Wildbach hier zurückhalten.“

„Ich will Ihnen die Beweggründe sagen; Ihre Verwandten kennen die selben ebenso wenig, als Sie, Herr von Neuburg; als junges, kaum achtzehnjähriges Mädchen heiratete Charlotte einen alten, reichen Herrn. Die junge Frau nahm es nicht in allem sehr genau, warslug genau, dem Gatten gegenüber stets das liebende Weib zu spielen; was alle Welt wußte, das wußte der Gatte nicht, sie verstand es so geschickt, ihn zu täuschen, daß er ihr blindlings vertraute; es freute ihn, sie so bewundert und gereizt zu sehen, sein Märtmann, sein Zweifel kam in seine Seele. Vor vier Jahren starb er, sie als einzige Erbin zurücklassend. Frau Wildbach benutzte ihre Freiheit in vollstem Maße; reich, schön und liebe Wildbach, wie sie ist, verzog man ihr alles. Da, vor kaum einem Jahr, erzogte sich eine garstige Affäre,

„Möglichweise, daß mein Benehmen in letzter Zeit ihn dazu ermuntert hat,“ versetzte sie achselzuckend. „Sie behaupteten doch, ich sei unsicher.“ (Fortsetzung folgt.)

g. s. (Fortsetzung folgt.)

9. 8. (

Bergfeller Großröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag

Kirmesfeier,

wobei an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik stattfindet.
Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen werde bestens aufwartet
und lade freundlich ein.

Albin Franke.

Florenz Söhnel, Großröhrsdorf,

empfiehlt sein Lager von Stoffwaren in allen Neuheiten. Turntische, Hosenzunge in Hals- und Baumwolle, Gurt zu Unterhosen, Hemdenbächen, Lama, fertige Herren- und Knaben-Garderobe, als Überzieher, Röcke, Hosen und Westen, Unterhosen, sowie Lama-Hemden für Herren und Damen, Manschetten, Krägen, Krawatten und Schleife, Hüte in Filz, Cylinderhüte, Herren- und Knaben-Mützen, Regenmäntel für Herren und Damen, Spazierstöcke, weißen Pique zu Turnhosen, sowie Turnschuhe mit Gummitritten, Radfahrmützen und -Hemden, Gurtantoffeln, Filzhüte und Pantoffeln, Einzelschuh und Pantoffeln, Filzhohlenstafeln, Winterhandschuhe für Herren und Damen, Strümpfe in Wolle und Baumwolle, Manns- und Burischenblousen und wollne Herren-Westen, alles in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Herren- und Knaben-Garderobe, sowie Damen-Paletois nach Maß werden schnellens und zu billigen Preisen geliefert. Für gutes Passen und modernsten Schnitt leiste Garantie.

Hochachtungsvoll Florenz Söhnel.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschränken

von der bekannten Fabrik H. W. Schaditz & Bernhard, Dresden. Lager der Großmannschen Nähmaschinen, alle Reizvorteile und Vorteile einer geneigten Beachtung.

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister

Clemens Ahmann,

empfiehlt billigst

Bahnhof Großröhrsdorf,
alle Sorten beste Braunkohlen,
alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,
Schmiedekohlen aus dem Plauenschen Grunde,
alle Sorten beste Chamotteziegel,
bestes Brennholz (auf Wunsch gespalten bis vors Haus)
einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Im bunten Rock.

Im bunten Rock, da lebt sich schön,
Er weckt das Ehrgefühl!
Er sieht auch prunkvoll, glanzvoll ab
Vom einfachen Civil!
Doch jetzt im Herbst legt Mancher ab
Des Königs stolzen Rock;
Statt auf den Säbel führt die Hand
Er auf den leichten Tod!
Dann streift nach prunkvollem Civil
Der einzige Kriegermann;
Durch "Goldne Eins" in Dresden schafft
Er sich spottbillig an!

Aus der Leipziger Konfursmasse werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft:

Herren-Paletois,

früher 10—15 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 15—25 M., jetzt nur von M. 12 an.
früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Havelocks und Ulsters,

früher 18—35 M., jetzt nur von M. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 M., jetzt nur von M. 6½ an.
früher 12—22 M., jetzt nur von M. 9 an.
früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 M., jetzt nur von M. 1½ an.
früher 5—9 M., jetzt nur von M. 3 an.
früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5 an.

Herren-Jacken, Jackets,

früher 10—18 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 8—14 M., jetzt nur von M. 5 an.

Burischen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5½ an.
früher 12—20 M., jetzt nur von M. 7½ an.

Knaben-Anzüge, Paletois,

früher 5—14 M., jetzt nur von M. 2½ an.
früher 6—11 M., jetzt nur von M. 3½ an.

Billigste und reellste Einkaufsstätte.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon.

1. und 2. Et. 1 Schloß-Straße 11. und 2. Et.
Einziges Geschäft am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren
so billig abgibt.

Vorsicht vor Nachahmungen.

R. Hoffmann,

Dresden, Siegelstraße 39, part.

Ein- und Verkauf

von Gold- und Silbersachen, Uhren, neuen und getragenen Kleidungsstückchen, Bettlaken, Wäsche, Schuhwerk, Möbeln etc.

Empfiehlt ferner Arbeits- sowie Hamburger Lederhosen. Reise- u. Handtaschen,

Schürzen und Blousen etc.

Prompte und reelle Bedienung.

Billige Preise.

Pro Quartal für 4 Mark 50 Pf.

Wer eine Zeitung lesen will, die manhaft und unerschrocken für die Rechte des Volkes eintritt und in allen Tagesfragen stets den Nagel auf den Kopf trifft, der abonneiere auf die

Volkss-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die "Volkss-Zeitung" ist das führende Organ des entschiedenen, demokratischen Liberalismus.

Die "Volkss-Zeitung" vertritt die Interessen der Humanität, des Rechts, der Wahrheit, gegen Stöderei und Rückerei, gegen Byzantinismus und Privilegien-Wirtschaft.

Die "Volkss-Zeitung" ist die bewährte Freundin des Handels- und Erwerbsstandes, der Handwerker und der wirtschaftlich Schwachen, der mittleren und kleinen Beamten, der Volkschule und ihrer Lehrer, der ehlichen Arbeit und der Arbeiter.

Die "Volkss-Zeitung" beleuchtet in entschiederer, Jedermann verständlicher Sprache ohne Menschenfurcht alle wichtigen Tagesfragen.

Die "Volkss-Zeitung" enthält einen reichhaltigen, vollkommen unabhängigen Handels- und ausführlichen Kourszettel.

Die "Volkss-Zeitung" erfreut in ihrem Briefkasten unentgeltlich Auskunft in Rechts- und anderen Fragen.

Die "Volkss-Zeitung" unterrichtet eingehend über Theater, Musik Kunst und Wissenschaft. Im Feuilleton erscheint der neueste hochinteressante Roman von Sacher-Masoch "Die Satten und die Hungrieren", dessen Handlung sich in der modernen russischen Gesellschaft abspielt. Im Sonntagsblatt finden die Leser Novellen von Konrad Tellmann, Adalbert Schöbel und anderen beliebten Erzählern.

Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einwendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probezummen unentgeltlich.

Expedition der "Volkss-Zeitung".

Berlin W., Litaustraße 105 und Kronenstraße 46.



Achtung!

Frisch gebrannter, besser Görlicher

Baumalf

ist angekommen und empfiehlt billigst
Bahnhof Großröhrsdorf.

Clemens Ahmann.

Verein Zephyr.

Sonnabend den 7. Okt. abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum deutschen Haus.

Tagesordnung:

1. Kassen-Bericht.
2. Bericht vom Verbandstag.
3. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Auktion.

Sonntag, den 8. Oktober, von nachmittags 3 Uhr an sollen verschiedene Haushaltsgüter, z. B. Schränke, Stühle und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Achtungsvoll Emilie verw. Gräfe.

3 Mark

erhält jeder, der mit Den- oder Diejenigen, welche täglich meine beiden Weiber ziehen, so anzeigen kann, daß ich dieselben gerichtlich belangen lassen kann.

R. Schöne, Obermüller.

Heute Mittwoch
Schlachtfest,
vorm. Wellfleisch, abends Schweinaknödel mit Sauerkraut, wozu freundlich einladet achtungsvoll Ernst Ringel Hauswalde.

Unterzeichnete
bekannt hierdurch, daß sie den Dienst bei

Herrn E. Rheinbach
in Brettnig unrechtmäßiger Weise
verlassen hat und hat als Strafe
5 M. zum Besten des Frauenvereins Brettnig gegeben.

Emma Selma Richter.

Bei meinem Wegzuge von hier nach Bischofswerda sage ich allen ein herzliches Lebenwohl.

Fleischer E. Müller und Sohn.

Diese Woche empfiehlt ausgezeichnetes Kind- und Schweinefleisch, sowie Speck und verschiedene Sorten Wurst. Um gütigen Zuspruch bittet Hermann Große, Gasthof zur goldenen Sonne.

Zur Herbsaison

empfiehlt

Hemden-Bächen, Bettzeug,

sowie andere Sachen in großer Auswahl

Max Horn.

Neues

Magdeburg. Sauerkraut

sehr gut schmeckend, empfiehlt

Gustav König.

Nächsten Freitag und Sonnabend werden

2 fette Schweine

verpfundet.

Gustav Zimmermann.

Prima

Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt

H. Steglich.

Zinnland

empfiehlt

Dr. Nitsche, Klempner.

Makulatur

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.